

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 348

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 28. April 1933

Geschäftsstelle Halle a. S.
Gerhartstraße 12

7. Jahrg.

Deutschlands Erneuerungen.

„Es ist eine Lust zu leben!“ rief Ulrich von Hutten. Sein überschwinglicher Gruß galt einer Zeit, da sich das Deutschtum auf sich selbst zu besinnen begann, sich frei machte von der Umklammerung der gleichhaltenden Tendenz katholischer Scholastik und das überströmende Glücksgefühl individueller Geistesfreiheit für den Herdengeist des mittelalterlichen Denkens eintauschte. Gleichzeitig begann die deutsche Sprache, von dem damaligen deutschen Kaiser Karl V. eine Sprache für — Pferde genannt, aus der Verwahrlosung unwissender Jahrhunderte durch liebevolle Erweckung ihrer schöpferischen Selbstgestaltungskraft zu neuem Formenreichtum, zu künstlerisch gepflegter Eigenart emporzublühen. Das Wunder dieser Wiedergeburt war das Werk Martin Luthers. Luther wie Hutten wurzelten geistig in der lateinischen Bildung des Humanismus. Das Deutschtum schlummerte in ihnen als instinktive Urkraft, das zu wecken nicht der zielbewußten Pädagogik verständnisvoller Lehrer vorbehalten war, sondern einzig und allein dem dunklen Drange der nationalen Leidenschaft, die in diesen genialen Geistern den elementaren Schwung gewann, der Jahrhunderte alte Fesseln im deutschen Gemüte zu sprengen vermochte.

Dabei hatte sich Hutten schon in lateinischer Sprache als schöpferisches Genie entpuppt. Der von ihm verfaßte zweite Teil der Erfurter „Dunkelmännerbriefe“ ist in klassischem Latein gehalten, während der von Crotus Rubianus gedichtete erste Teil das schlechte Kirchenlatein des mittelalterlichen Klerus mit so genialer Meisterkraft parodierte, daß viele Leser die persiflierenden Briefe für mönchische Originalkenntnisse hielten. Und was war der Inhalt der gesamten Dunkelmännerbriefe? Antwort: Eine gewaltige Polemik gegen die von dem jüdischen Proselyten Pfefferkorn genährte Absicht der Kölner Dominikaner, das jüdische Schrifttum zu vernichten . . .

Das sprachschöpferische Genie Luthers hat sich nicht an der Sprache Vergils entfacht. Es entzündete sich an der erhabenen Aufgabe, die deutsche Sprache selbst erst einmal zu einem künstlerischen Ausdrucksmittel zu gestalten. Sein Rezept, auf den Markt zu gehen und den Leuten „aufs Maul zu schauen“, wie sie reden, ist bekannt. Ebenso die Tatsache, daß Luther seine so gewonnenen Kenntnisse nicht etwa mit theoretischen Regeln zu einer Grammatik verarbeitete, sondern gleich in einem literarischen Werke zu vollem Leben erweckte. Was war das für ein Werk? Antwort: Die klassische Verdeutschung der jüdischen Bibel . . .

Von den beiden Repräsentanten nationaler Erneuerung des Deutschtums an der Pforte der Neuzeit, Luther und Hutten, hat der eine das hebräische Schrifttum vor dem Untergang gerettet, der andere durch Übertragung des biblischen Teiles dieses Schrifttums ins Deutsche den germanischen Geist mit neuen, wertvollsten Impulsen erfüllt. Die Antworten dieser beiden Männer auf die Behauptung, daß der jüdische Geist der Todfeind des deutschen und von diesem unbedingt fernzubalten sei, ist nicht zweifelhaft. Hutten hat sie in den „Dunkelmännerbriefen“ ausgesprochen, von Luther ist nur eine kraftvolle Abwehrgeste gegen

den teuflischen Störenfried, der die Verdeutschung der Bibel verhindern wollte, überliefert. Noch heute zeigt man auf der Wartburg die Stelle an der Zimmerwand, wo ein gewaltiger Tintenflecks Bürgschaft von der Wucht ablegte, mit der Luther dem Feind der jüdischen Heilsbotschaft das Tintenfaß an den Kopf warf . . .

Luther hat sich nichts weismachen und sich seine Liebe für die heilige Schrift nicht verleiden lassen. Und wenn ihm deren Übersetzung nicht immer leicht fiel und die eine oder andere hebräische Wendung ihm einiges Kopfschmerzen verursachte, dann hat er es wahrscheinlich bedauert, daß Moses ein so schwieriges Idiom gesprochen und das ihm offenbarte Gotteswort nicht gleich selbst in deutscher Sprache festgehalten habe. Und man kann sich ungefähr vorstellen, was der derbe, bisweilen sehr unhöfliche Bergmannssohn aus Eisenleben Leuten gesagt hätte, die die Meinung verfechten, die Juden müßten, auch wenn sie noch so gut deutsch können, gezwungen werden, ihre Bücher in hebräischer Sprache abzufassen.

Luther hat, wie gesagt, mit Hilfe der jüdischen Bibel das Christentum von der katholischen Scholastik befreit. Aber auch die Scholastik, das den Katholizismus noch heute beherrschende Werk des Thomas von Aquino, ist nur mit jüdischer Hilfe standgehalten. Denn Thomas von Aquino fußt auf Aristoteles.

Dieser antike Philosoph ist aber dem mittelalterlichen Abendlande erst durch jüdische Übersetzer erschlossen worden, die von dem Hohenstaufenkaiser Friedrich II. zu wissenschaftlichen Arbeiten herangezogen worden waren. Friedrich war kein Judenfreund: Er war es, der den Juden den gelben Fleck aufzwang. Aber seine Antipathie gegen den jüdischen Glauben und dessen Anhänger ging nicht so weit, ihre geistige Regsamkeit zu verkennen. Und wenn ihn jemand gewarnt hätte, die Früchte der jüdischen Geistesarbeit für die Kultur des großen, von ihm beherrschten Reiches nutzbar zu machen, so hätte er diesem Warner kaum die Fähigkeit zugebilligt, dem Herrscher Ratsschläge zu erteilen. Friedrich II. hat den Geist der religiösen Duldsamkeit, der das Gesellschaftsleben um 1200 charakterisierte, aus seinem Reiche vertrieben, aber ihn auch aus dem Gebiet der Wissenschaft zu bannen, ist ihm nicht eingefallen. Die Juden verfielen der gesellschaftlichen Artung, doch ihrer Gelehrtenarbeit Beschränkungen aufzuerlegen, hätte er als eine Sünde wider den Geist empfunden. Bei seinen Bemühungen um die Hebung des Bildungsniveaus war und blieb ihm jeder Mitarbeiter hochwillkommen. So hat er, in seiner weltlichen Politik nicht immer erfolgreich, auf kulturellem Gebiet einen jener Höhepunkte der deutschen Literatur herbeigeführt, der nach Wilhelm Scherer's Ausspruch nur alle 600 Jahre einmal zu verzeichnen ist: Um 1200 und um 1800.

Um 1800 herrschte wohl eine literarische Hochblüte in Deutschland, aber die deutsche Politik erlebte gerade damals wieder einen traurigen Tiefstand. Das Vaterland Goethes und Schillers seufzte unter dem Joche Napoleons. Aber bald erhob sich gegen

den forstischen Eroberer eine gewaltige Bewegung hochgehender nationaler Erneuerung unter den Deutschen. Die deutsche Literatur auf dem Gipfel der Klassik trug den Stempel des Kosmopolitismus, die nationale Befreiungswelle war getragen von der literarischen Bewegung der Romantik, die in gewolltem Gegensatz zur Klassik betont deutsch-christlich war. Trotzdem hatte sie ihre Hauptpflegestätten in den jüdischen Salons der Rachel Levin und der Henriette Herz. Die theoretischen Begründer der romantischen Literatur waren die beiden Brüder Schlegel. Der jüngere Friedrich wurde der Entdecker der arischen und der semitischen Rasse. Diese Entdeckung war aber eine rein sprachwissenschaftliche und beruhte auf der Erkenntnis gemeinsamer Sprachwurzeln bei vielen Völkern, bei denen danach auf eine gemeinsame Abstammung geschlossen wurde. Wie weit Friedrich Schlegel von der zoologisch orientierten Rassenkunde von heute entfernt war, erhellt schon aus der Tatsache, daß er eine Jüdin: Dorothea, die Tochter Moses Mendelssohns, zur Frau nahm. In dieser Verbindung hat weder seine äußere Karriere am Wiener Hofe, noch seine innere Entwicklung zu einem Vortreiber der nationalen Erhebung der Deutschen gegen Napoleon Schaden genommen . . .

Die Angst vor diesem Schadennehmen charakterisiert erst die nationale Erneuerungsbewegung unserer Tage. Wir haben da einen merkwürdigen Kreislauf festzustellen: die nationale Erneuerungstat Martin Luthers war die Gestaltung der deutschen Sprache aus einer „Sprache der Pferde“ zu einem Ausdrucksmittel gebildeten, künstlerisch schaffenden Menschengesistes. Die nationale Erneuerungstat von heute ist die Umdeutung des sprachwissenschaftlich entstandenen menschlichen Rassenbegriffs zu einem Wertmesser, der früher bloß auf Pferde angewandt worden war. Wird diese Raskur das Deutschtum ebenso zur Höhe führen, wie die nationalen Erhebungen der Vergangenheit, die, wie oben gezeigt, von ganz anderen Impulsen getragen waren? In den Glanzzeiten seiner Geschichte hat bisher nicht bloß das deutsche, sondern jedes Volk, das Anspruch auf den Ruhm erhob, ein Volk der Dichter und Denker zu sein, einen den heute in Deutschland obherrschenden Tendenzen gerade entgegengesetzten Ehrgeiz an den Tag gelegt. Als im vierten Jahrhundert vor der gewöhnlichen Zeitrechnung Sokrates seine berühmte Lobrede auf Athen hielt, pries er als dasjenige, worauf seine glorreiche Vaterstadt am meisten stolz zu sein Ursache hätte, die Tatsache: „Unsere Stadt hat in Philosophie und Redekunst die anderen überflügelt und es dahin gebracht, daß der Name „Griechen“

nicht mehr die Abstammung, sondern vielmehr die Geistesbildung zu bezeichnen scheint, und daß man „Griechen“ eher diejenigen nennt, die an unserer Bildung, als die an der gemeinsamen Abstammung teilhaben . . .“

Dr. Hugo Spiegler

Aus türmischer Zeit.

(Nachrichten ohne Kommentar.)

Im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung hat, laut Pfälzischer Rundschau, der kommissarische zweite Bürgermeister von Speyer angeordnet, daß im Sommer in den städtischen Badeanstalten besondere Badezeiten für Juden eingerichtet werden.

Der Gauleiter der NSDAP in Neustadt (Pfalz) gibt bekannt, daß die Juden in Zukunft aus der Schutzhaft nur dann entlassen werden können, wenn sie 2 Bittsteller bezw. die die Juden frankischreibenden Ärzte an Stelle der Juden die Haft antreten.

Professor Dr. Einstein ist als Mitglied des Kuratoriums der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt gestrichen worden.

Wie die „Nachtausgabe“ aus Breslau berichtet, hat der Polizeipräsident die sofortige Ausziehung der in den Händen von Juden befindlichen Waffenscheine verfügt. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die jüdische Bevölkerung im Sinne des Schußwaffengesetzes als unzuverlässig anzusehen sei und darüber hinaus eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch sie zu befürchten sei. Die „Nachtausgabe“ behauptet, die Polizei habe wiederholt festgestellt, daß Juden in ihrem Besitz befindliche Waffen zu rechts-widrigen Angriffen auf Mitglieder nationaler Verbände und Polizeior-gane benutzt hätten.

Der Reichsarbeitsminister hat durch eine Verordnung die angekün- digten Maßnahmen, durch die die Grundsätze des Berufsbeamtengesetzes auf die Weiterbeschäftigung von Kassenärzten angewandt werden, getroffen. Die Verordnung schließt für die Zukunft nichtarische Ärzte von der Zulassung zur kassenärztlichen Tätigkeit aus. Bereits zugelassene nichtarische Ärzte verlieren die Zulassung zur Kassennpraxis, wobei Ausnahmen für diejenigen vorgesehen sind, die im Weltkriege an der Front

Wie ich das Geheimarchiv des Pharao entdeckte.

Aus einem Gespräch.

„Wie kann man nur glauben, daß die Mumie oder der Geist Tutanchamons seine Entdecker wirklich in den Tod getrieben hat?“ Und Adolf Erman, der berühmte Berliner Ägyptologe, bricht in drohnendes Gelächter aus. „Aberglaube, nichts als Aberglaube! Dabei war Tutanchamon zeitlebens ein durchaus friedlicher Mann, der sich sogar mit der orthodoxen Geistlichkeit vertrat. Ganz das Gegenteil seines Schwiegervaters, des „kezerischen“ Amenophis IV. Den haben die Priester wahr-scheinlich ins bessere Jenseits befördert, als sie seine Residenzstadt Tell Amarna zerstörten. Jawohl, sowas gab es schon vor viertausend Jahren: Reformatoren, die als Kezer galten, Putschisten und zum Schluß das Kompromiß mit dem bequemeren Tutanchamon.“ Die Augen des greisen Forschers leuchten, wenn er nur von Ägypten spricht. Und doch ist fast ein halbes Jahrhundert verfloßen, seit Adolf Erman im Auftrag der preussischen Regierung Ägypten bereiste und zum erstenmal am Horizont „Reisbefen sah, die mit dem Stiel im Wasser stecken“: die Palmen von Alexandria.

Der Aufenthalt in Alexandria währte nur kurz. „Dagegen bin ich einen ganzen Winter in Kairo geblieben, um das ägyptische Museum gründlich zu studieren. Hatte man Glück und war der Scheive Ismail gerade schlecht bei Kasse, so konnte man auch wertvolle Stücke aus den königlichen Sammlungen

erwerben. Denn die Museumsbeamten wollten doch leben; entfiel ihr Gehalt, so hielten sie sich eben am Eigentum des Khediven schadlos. Kein Mensch in Ägypten fand etwas dabei.“

„So haben Sie aus Kairo seltene Stücke nach Berlin gebracht, Herr Professor?“ „Gewiß bin ich dort auf viel Schönes gestoßen. Aber meinen größten Fang machte ich nicht in Ägypten, sondern in — Wien. Wie das kam? Ich hielt mich auf der Rückreise in der österreichischen Hauptstadt auf und kaufte bei dem Teppichhändler Theodor Graf — der später durch seine „Mumienporträts“ viel von sich reden machte — drei hübsche ägyptische Holzstatuetten. Herr Graf hatte nämlich einen Agenten in Kairo, der ihn außer mit Orientteppichen auch mit Antiquitäten versah. Dann fuhr ich heimwärts. Ein paar Monate später — ich hatte in der Fülle meiner Berliner Tätigkeit längst an den Wiener Kaufmann und seine Altertümer vergessen — bekam ich ein umfangreiches Paket aus Wien. Der Teppichhändler schickte mir sechs zerbrochene Tafeln zur Ansicht, die aus Tell Amarna stammen sollten. Die Sache sah verwickelt aus: Tafeln mit Keilschrift waren nur in Vorderasien gebräuchlich. Wie sollten sie also nach Ägypten kommen, wo man ausschließlich Papyrus benutzte?

Wie ich später erfuhr, hatte Theodor Graf die Tafeln schon in Paris und Wien angeboten, doch wußte man an beiden Orten nichts Rechtes damit anzufangen und wies sie als Fälschungen zurück. Zum Glück waren wir weniger skeptisch. Wir wogen und prüften und setzten die Stücke zusammen und endlich, nach

gekämpft haben, oder als Ärzte an der Front oder in einem Suchenlazarett tätig gewesen oder deren Väter oder Söhne im Weltkrieg gefallen sind.

Das Reichskabinett hat in seiner am Sonnabend, den 22. April abgehaltenen Sitzung das Gesetz über die Bildung von Studentenschaften auf rassistischer Grundlage angenommen. In der Begründung zu dem Gesetz heißt es: Die deutsche Hochschule wurzelt im deutschen Volkstum. Sie dient dem deutschen Volke. Die Studenten sind als Glieder der Hochschule berufen, an den Aufgaben der Hochschule gegenüber der Volksgesamtheit mitzuwirken. Um diese Mitarbeit zu ermöglichen und dauernd zu sichern, bedarf es einer geordneten Zusammenfassung derjenigen Studenten, die dem deutschen Volke durch Abstammung und Muttersprache angehören und zuinnerst verpflichtet sind.

Das Gesetz über die Einführung des Numerus clausus an den deutschen Hochschulen wurde in der letzten Sitzung des Reichskabinetts noch nicht beschlossen, sondern zwecks nochmaliger Umarbeitung zurückgestellt.

Die „Kieler Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen eine Mitteilung der Freien Kieler Studentenschaft, derzufolge der Kampfausschuss wider den undeutschen Geist in der Kieler Universitätsbibliothek sämtliche Veröffentlichungen folgender Autoren beschlagnahmt hat: Adolf Fraerfel, Ernst Fraenkel, Cohn, Feller, Gerhard, von Hentig, Harnis, Höber, Hufferl, Höniger, Löwe, Harder, Kantoremicz, Jacoby, Keiser, Kolle, Kriener, Kiepe, Reifer, Dpet, Rosenber, Schrader, Ekalweit, Stein, Stenzel, Wedemeyer, Klemperer, Marano. Unter den beschlagnahmten Büchern befinden sich Werke weltbekannter Vertreter der Wissenschaft, wie des Philosophen Hufferl, des Nationalökonomien Harnis, des Soziologen Hermann Kantoremicz, des Wirtschaftswissenschaftlers Cohn, des Mathematikers Adolf Fraenkel usw.

Wie die „Vossische Zeitung“ aus Breslau meldet, hat dort eine Abteilung S. L. unter Führung eines Philosophie-Studenten in mehreren großen Breslauer Buchhandlungen sämtliche Werke von Arnold und Stefan Zweig, Jakob Wassermann, Erich Kästner, Lion Feuchtwanger und Kurt Tucholski beschlagnahmt. Ferner wurden Werke von Thomas und Heinrich Mann, sowie ausländische Bücher, u. a. von Zola, auch in den deutschen Aus-

wochenlangem Bemühen gelang es, mit Hilfe der Assyriologen Winkler und Lehmann die sechs Tafeln zu entziffern. Sie waren zweifellos echt und überaus interessant: Briefe asiatischer Fürsten an den Pharao! Nun gab es kein Zögern mehr. Ich bezahlte den bescheidenen Kaufpreis und bat Herrn Graf, in aller Eile nach weiteren Tafeln suchen zu lassen. Meine Vermutung war richtig; mehr als zweihundert Tontafeln kamen an der Fundstätte in Tell Amarna zum Vorschein. Unser alter Gönner, James Simon, ermöglichte den Ankauf der ganzen Serie und jetzt erst erkannten wir die Bedeutung des Fundes: das Staatsarchiv des Herrscherkönigs Amenophis IV. befand sich in unseren Händen! Ich kann ruhig sagen, dieser Tag ist der schönste meines Lebens gewesen.“

Professor Erman schweigt in seliger Erinnerung. Nun aber ist meine Neugierde erwacht. „Erzählen Sie, Herr Professor, was enthielt das Archiv? Was stand auf den Tontafeln?“

„Vor allem Witen um Gold. Ägypten war das goldreichste Land der damaligen Welt und die kleinen Fürsten Vorderasiens boten und forderten in jeder Tonart: Pharao, dein Land ist reich, schicke mir von deinem Gold. Bald brauchten sie es zu Tempel- oder Straßenbauten, bald zum Kriegsführen. Denn untereinander waren sie ständig verfeindet und fast auf jeder Tafel finden sich Klagen über die bösen Nachbarn. Einer der „Briefe“ handelt von der Mitgift der Prinzessin von Mitani, welche den Sohn Pharaos heiraten sollte. Was die Prinzessin mitbekam? Genau kann ich es aus dem Gedächtnis nicht mehr

sagen, aber die Hauptsache waren dreihundert leib eigene Frauen. Besonders wichtig für den Historiker ist die Tafel des Fürsten von Jerusalem. Wird doch Jerusalem darin zum erstenmal in der Weltgeschichte genannt. Der Fürst beklagt sich über die räuberischen Beduinen und flehte den Pharao an, er möge ägyptische Krieger nach Jerusalem schicken.“

„Das waren also die Vorkämpfer der englischen Garnison?! Und jetzt, Herr Professor, womit beschäftigen Sie sich jetzt?“

Wenngleich Adolf Erman keine Vorlesungen mehr hält und die Leitung des ägyptischen Museums jüngeren Kräften überließ, so ist der alte Herr doch viel zu rüstig, um seine Tage beschaulich zwischen Biedermeier-Möbeln und nubischen Palmsfasertörben zu verbringen.

„Ich schreibe an meinem ägyptischen Wörterbuch, das ich 1897 begann. Mit über vierzig Assistenten habe ich vierund-dreißig Jahre lang daran gearbeitet. Vier Bände sind schon erschienen, jetzt endlich ist die erste Hälfte des fünften Bandes in Druck. Ob mir die Berliner Universität die nötigen Mittel zur Verfügung stellte? Nein, dafür hatte sie nicht genug Geld. Anfangs wurden mir 120.000 Mark aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds zugewiesen und als diese — nach dem Kriege — verbraucht waren, ermöglichte John D. Rockefeller junior durch zwei große Spenden die Vollendung des Werkes. Zwar sollen noch Ergänzungsbände erscheinen, doch an ihnen werde ich nicht mehr mitarbeiten“, und der Gelehrte lächelt resigniert vor sich hin . . .

Zwei Überfälle auf jüdische Einwohner wurden in Wiesbaden verübt. Nach dem amtlichen Polizeibericht wurde der 59jährige Milchhändler Kassel tot in seiner Wohnung aufgefunden. Die Leiche wies eine größere Zahl Revolvergeschosse auf. Nach amtlicher Feststellung sind mehrere Personen durch Einschlagen der Türöffnung in die Wohnung eingedrungen und haben den nach dem Fenster flüchtenden Mann niederschossen. Daß ein Raub beabsichtigt war, haben die polizeilichen Feststellungen nicht ergeben. Es dürfte sich um einen Racheakt handeln.

Zwei Stunden vorher waren an der Wohnungstür des 58jährigen Kaufmanns Salomon Rosenstrauch zwei junge Leute erschienen und hatten nach R. gefragt. Als er kam, hielten ihm die Unbekannten einen Revolver entgegen. Rosenstrauch flüchtete ins Zimmer und fiel vor Aufregung nieder. Die Putschisten entfernten sich eiligst. Die alarmierte Polizei brachte Rosenstrauch ins Krankenhaus. Auf dem Transport dorthin ist er einem Herzschlag erlegen. Die Eindringlinge sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Wie „B. Z. am Mittag“ mitteilt, sollen künftighin im Sinne des vom Reichskabinett am 25. April beschlossenen Gesetzes gegen die Überfüllung und Überfremdung der höheren Schulen Kinder der von Juden, die nach dem 1. August 1914 aus dem Osten eingewandert sind, von allen höheren Schulen und Hochschulen ausgeschlossen bleiben. Für die Aufnahme von Ausländern gelten weiter die Verpflichtungen, die Deutschland aus internationalen Staatsverträgen obliegen. Hier dürfte der Gedanke der Beamtenschaft allgemein richtunggebend sein.

Gemeinde-Nachrichten

Am Dienstag, dem 2. Mai, 15 Uhr findet die Aufnahme der Kinder (der sechsjährigen) in die Religionschule statt. Am gleichen Tage beginnt der Religionsunterricht, vorläufig nach dem Stundenplan des vergangenen Schulhalbjahres.

Rabbiner Dr. Kahlberg.

Jüdischer Herr

findet zwei eleg. möbl. Zimmer in sonniger, ruhiger Lage. Dieselben sind preiswert und event. für 2 Pers. Bad im Hause. **Heinr. Möhring**, Carl Schurz Str. 4, part.

Kalendarium

für die Zeit vom 29. April bis 5. Mai 1933,
d. i. vom 3. bis 9. Jiar 5693.

Freitag,	28. 4. Sabbatanfang	19.00 Uhr
Sonnabend,	29. 4. Schacharis	8.45 "
	Minchah	16.00 "
	Ausgang	20.18 "
Sonntag,	30. 4. morgens	8.30 "
An den Wochentagen	morgens	7.15 "
	abends	19.00 "

Inhalt der Wochenabschnitte.

1. Sidra. Saftia u. Mezauro. 3. B. M. 12. 1.—15. 33. Reinheitsgefege.
- II. Haftara. 2. Könige 7. 3.—20. Die wunderbare Befreiung aus Feindeshand.

Jahrzeiten:

Die Jahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

- Sonnabend, 29. 4. Silberberg.
Donnerstag, 4. 5. Cohn, Raumburg. J. Rosenberg.
Sonnabend, 6. 5. H. Weiß.

Halle a. d. S.

Der „Ort“, Gesellschaft zur Förderung des Handwerks, der Industrie und der Landwirtschaft des Juden, fragt an, ob Jugendliche Interesse für kurzfristige berufliche Ausbildung haben. Meldungen sind zu richten an Herrn Rabbiner Dr. Kahlberg.

Bereinsnachrichten.



Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Adr.: Gernarstraße 12.

Freitag, den 28. April 1933, 21 Uhr:

Freitagabendfeier.

Gäste sind willkommen!

Mittwoch, den 3. Mai 1933, 20.30 Uhr:

Existenzfragen jüdischer Jugend. Wandermöglichkeiten.

Der Vorstand.

Nobelpreisträger Franck verzichtet auf das Lehramt.

Der Ordinarius für experimentelle Physik an der Göttinger Universität, Professor Dr. James Franck, Nobelpreisträger des Jahres 1925, hat den preussischen Kultusminister Dr. Rust ersucht, ihn sofort von seinen Amtspflichten zu entbinden. Diesen Schritt begründete Dr. Franck in einem an den Rektor der Universität Göttingen gerichteten Schreiben folgendermaßen:

„Ich habe meine vorgesetzte Behörde gebeten, mich von meinem Amt zu entbinden. Ich werde versuchen, in Deutschland weiter wissenschaftlich zu arbeiten. Wir Deutschen jüdischer Abstammung werden als Fremde und Feinde des Vaterlandes behandelt. Man fordert, daß unsere Kinder in dem Bewußtsein aufwachsen, sich nie als Deutsche bewähren zu dürfen. Wer im Kriege war, soll die Erlaubnis erhalten, weiter dem Staat zu dienen. Ich lehne es ab, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen, wenn ich auch Verständnis für den Standpunkt derer habe, die es heute für ihre Pflicht halten, auf ihrem Posten auszuharren.“

Professor James Franck, der 1882 in Hamburg geboren wurde, begann nach 1913 als Assistent von Rubens in Gemeinschaft mit Gustav Herz seine Untersuchungen über die Lichtanregung in Atomen und Molekülen durch Elektronenstöße. 1917 wurde er Abteilungsvorstand im Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem und erhielt 1920 die Berufung an die Göttinger Universität als Nachfolger Debynes. Als ihm im November 1926 zusammen mit Gustav Herz der Nobelpreis für Physik des Jahres 1925 zuerkannt wurde, brachte die Göttinger Studentenschaft ihm und dem Chemie-Nobelpreisträger Professor Sigmondy große Huldigungen dar. Seinem Wirken ist es zuzuschreiben, daß die Rockefeller-Stiftung der Göttinger Universität reiche

Mittel zum Ausbau des von Franck geleiteten physikalischen Instituts zur Verfügung stellte. Professor James Franck ist einer der acht jüdischen Nobelpreisträger Deutschlands. Da er den Weltkrieg vom Dezember 1914 bis Februar 1918 an der Front mitgemacht hat, bereits im Juni 1915 zum Landwehrlieutenant ernannt worden war und Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse sowie zahlreicher anderer Kriegsauszeichnungen ist, wäre Professor Franck nicht unter die geschlichen Abbaubestimmungen gefallen.

Die „Boisische Zeitung“ knüpft an die Meldung von Professor James Francks Lehramtsverzicht folgende Bemerkung: Der Brief des Professors Franck könnte, wenn er auf allen Seiten ohne Eifer und Voreingenommenheit so gelesen wird, wie er gemeint ist, zur Selbstbesinnung helfen. Franck wäre aller Voraussicht nach von den zu erwartenden Maßnahmen nicht betroffen worden. Er lehnt es ab, daraus für sich Nutzen zu ziehen. Er will keine Vorzugsbehandlung. Das Opfer, das er bringt, könnte zeigen, wohin der Weg führt, den man jetzt beschreiten will.

„Berliner Tageblatt“ schreibt u. a.: Professor Francks Ausscheiden ist ein schwerer Schlag für die Göttinger Universität, ja für die deutsche Forichung überhaupt. Der Verlust wird dadurch nicht weniger fühlbar, daß Franck erklärt hat, er wolle versuchen, in Deutschland weiter zu arbeiten, und werde Berufungen ins Ausland nicht Folge leisten.

Das Schächtverbot.

Der Preussische Landesverband Jüdischer Gemeinden teilt mit, daß bei allen erreichbaren Instanzen versucht wird, die Gefahr einer vollkommenen Unmöglichkeit des Genusses rituellen Fleisches abzuwenden.

Wenngleich nachgewiesenermaßen die rituell: Schlachtmethode keine Tierquälerei darstellt, ist man intensiv bemüht, eine Betäubungsmethode zu finden, die sowohl den Anforderungen des Staates, als auch denen der Religion entspricht.

Der Landesverband macht besonders darauf aufmerksam, daß von Einzelpersonen kein Schritt unternommen werden darf, der die große einheitliche Linie des gesamten deutschen Judentums in dieser für das religiöse Leben so wichtigen Frage verhindert.

Die Reichsregierung veröffentlicht im Reichsgesetzblatt das „Gesetz über das Schlachten von Tieren“, durch das ab 1. Mai das betäubungslose Schlachten warmblütiger Tiere verboten wird. Vorsätzliche oder fahrlässige Übertretung der Vorschriften dieses Gesetzes wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bestraft. Das Reichsgesetzblatt publiziert gleichzeitig eine Durchführungsverordnung des Reichsinnenministers Dr. Fric, in der es heißt, daß die Betäubung durch Anwendung besonderer Betäubungsapparate oder durch Schlag auf den Schädel mit einem besonderen Hammer oder behelfsmäßig mit einer Art zu erfolgen habe. Die Betäubung von Geflügel vor der Schlachtung ist nicht erforderlich, wenn das Schlachten durch vorheriges vollständiges Abtrennen des Kopfes vom Rumpfe erfolgte.

Ausbildung jüdischer landwirtschaftlicher Praktikanten.

Die jüdische Arbeiterkolonie Landwerk Neuendorf bei Fürstenwalde ist bereit, zur Ausbildung in der Landwirtschaft auf ihrem 1400 Morgen umfassenden Gut Praktikanten aufzunehmen. Landwerk Neuendorf ist als Lehrgut anerkannt. Nähere Auskünfte durch den Leiter des Landwerks Neuendorf bei Fürstenwalde a. d. Spree.

Hilfsaktion für deutsche Juden.

Das Direktorium der Hebrew Sheltering and Immigrant Aid Society of America (HIAS) hat in einer außerordentlichen Sitzung einstimmig beschlossen, sofort eine Hilfsaktion zugunsten jüdischer Flüchtlinge aus Deutschland einzuleiten. Dem Direktorium lagen telegraphische Berichte vor, denen zufolge die HIAS-Büros in Paris und anderen Städten Europas von aus Deutschland ausgewanderten Juden belagert sind, die sich in

schrecklicher Notlage befinden. Die in Europa aufgebrachtten Mittel reichen nicht aus, um den Ansprüchen der nach Tausenden zählenden Betroffenen gerecht zu werden. Die Durchführung einer großen Geldsammlung in Amerika ist daher zur Fortführung des Hilfswerks unerlässlich. Die europäischen HIAS-Büros haben alle Vorbereitungen zur Aufnahme und Befürsorgung der Auswanderer getroffen und tun ihr Möglichstes, um wirksame Hilfe zu leisten.

Tödtlicher Anfall eines Helden.

Der Chefingenieur der ehemaligen österreichisch-ungarischen Kriegsmarine, Siegfried Popper, ist in Wien im Alter von 87 Jahren bei einem Straßenbahnzusammenstoß tödlich verunglückt. Popper, ein gebürtiger Prager, trat im Alter von 21 Jahren als Aushilfsingenieur in die österreichisch-ungarische Marine ein, wurde 1902 oberster Schiffbauingenieur und 1904 Generalschiffbauingenieur im Rang eines Konter-Admirals. Als Chefkonstrukteur des „Stabilimento tecnico“ in Triest hat er die Pläne für die österreichischen Dreadnoughts ausgearbeitet und galt als einer der hervorragendsten zeitgenössischen Schiffbauer. Er war Inhaber der höchsten Orden. Als an der Wiener Technischen Hochschule der antisemitische Kurs einsetzte, gab er das ihm von dieser Hochschule verliehene Ehrendoktor-Diplom zurück.

Ueber jüdische Pflichterfüllungen im Kriege.

Vizeadmiral Albrecht (Riel) hat an den Reichsbund jüdischer Frontsoldaten folgendes Schreiben gerichtet:

„Es ist mir und den Angehörigen der Wehrmacht bekannt, daß die jüdischen Frontsoldaten mit ihren 12.000 Gefallenen zur Verteidigung ihres Vaterlandes, für Deutschland, ihre Pflicht getan haben. Es bedarf daher nach meiner Ansicht für die Angehörigen der Wehrmacht keinerlei Erklärungen und Beweise dieser anerkannten Tatsache. Es wird mir eine Ehre sein, zu einem späteren Zeitpunkt anlässlich einer Gedenkfeier für die im Weltkriege gefallenen jüdischen Frontsoldaten eine Vertretung zu entsenden.“

Kleine inländische Chronik.

Berlin. Die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums hat beschlossen, die Eröffnung des Sommersemesters auf Mittwoch, den 3. Mai, vormittags 11 Uhr zu verlegen. — Eine größere Anzahl aus der Gemeinde bezw. aus dem Judentum Ausgetretener hat ihren Wiedereintritt in die Berliner jüdische Gemeinde erklärt, darunter sind sehr bekannte Persönlichkeiten, die sich sogar zur ehrenamtlichen Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben.

Kurze ausländische Chronik.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Wien. Die Regierung Dollfuß hat an den Bund jüdischer Frontsoldaten die Aufforderung gerichtet, sich an der in Bildung begriffenen „Hilfspolizei“ aus Heimwehr, Frontkämpfern, christlich-sozialen Sturmsharen und landbündnerischen Feuerwehren zu beteiligen, und zwar soll der jüdische Bund zu dem Kontingent von 5000 Mann 3 Prozent beistellen, entsprechend dem Prozentsatz der in Österreich wohnhaften Juden.

— **Rowno.** Das jüdische Städtchen Rowno ist einer Feuerbrunst zum Opfer gefallen, 500 Häuser sind abgebrannt, viele Hunderte jüdische Familien sind obdachlos geworden. — **London.** Im Londoner Stadthaus fand eine von 300 jüdischen Ärzten und Zahnärzten besuchte Versammlung statt, in der eine Vereinigung jüdischer Ärzte mit der besonderen Aufgabe geschaffen wurde, Mittel und Wege zu suchen, um das Los ihrer jüdischen Kollegen in Deutschland zu erleichtern.

Wir bitten wiederholt, Manuskripte nur einzureichen, seitig beschrieben Die Schriftleitung.

Literarisches.

Der Moran. Das erste Heft des IX. Jahrgangs bildet wiederum eine Glanznummer. Zuerst hat Professor Brugskus, Berlin, das Wort. „Über die Abstammung der Juden“. Für viele Anthropologen scheint „die Bibel die einzige Quelle ihrer Kenntnisse von jüdischer Geschichte zu sein. Man ist dabei der Ansicht, daß seit dem Kampfe Estas gegen die Mischehen jegliche Vermischung vom fremden Blute im Judentum unmöglich gemacht wurde. In Wirklichkeit war der Kampf Estas gegen die Mischehen nur eine kurze Episode und hatte keineswegs eine so entscheidende Bedeutung.“ Professor C. Cassirer, Hamburg, verbreitet sich über „Henri Bergsons Ethik und Religionsphilosophie.“ Bekanntlich ist Bergson der berühmte französische Philosoph, auf dessen System hier nicht weiter eingegangen werden kann. — Die treffliche Historikerin Dr. Selma Stern, Heidelberg, bietet uns „Eine kulturgeschichtliche Skizze“. Die gelehrte Verfasserin wählt zu ihrem Zweck die Epoche zwischen dem Ende des 30jährigen Krieges und dem 3. italter Friedrichs des Großen. — Ernst Holzer, Frankfurt a. M., betitelt seinen Aufsatz „Deutsch-jüdische Vauernsiedlung?“ Während dem Verfasser eine solche Siedlung als Utopie erscheint, nimmt Professor Franz Oppenheimer in einem darauffolgenden Artikel Stellung gegen diese Auffassung. — Dr. Raphael Strauß, München, beleuchtet Dessaus Geschichte der römischen Kaiserzeit „Judäa und die Juden.“ — Ernst Lissauer, Wien, der bekannte Dichter, bringt eine eingehende Besprechung von Fichters Literaturgeschichte: „Dichtung der Deutschen“. Lissauer meint: „Für Fichter sind die meisten jüdischen Dichter Bildungsdichter, die er auch ablehnen würde, wenn sie nicht Juden wären.“ — Professor Dr. Salomon, Frankfurt a. M., schreibt über „Freiheit und Freiheiten.“ — Dr. Walter Goldstein, Breslau, beschäftigt sich unter dem „Der Felsenbrecher“ mit Jakob Wassermanns Werk über das Leben Stanislaus. — Anzeigen bilden den Schluß des ersten Heftes. M. Sp.

Silbenvässel.

Aus den Silben: a — an — bi — bir — chi — eke — de — di — di — di — du — e — e — ein — eins — en — ge — ge — go — hüt — in — in — kauz — le — mal — mant — mie — mir — mor — nacht — nak — pi — sech — sechs — stifts — te — tel — ti — um — und — vi — wa — zig sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen einen Wahrspruch ergeben.
ch = 1 Buchstabe.

Die Bedeutung der Wörter: 1. Astronom, 2. Kartenspiel, 3. Gotteshaus der Israeliten in der Wüste, 4. italienischer Weinort, 5. Name verschiedener russischer Großfürsten, 6. biblischer Reise, 7. Einzelwesen, 8. asiatische Wüste, 9. Seuche, 10. Eulenart, 11. Edelstein, 12. Pflanze, 13. Grundlage für das Rechnensystem, 14. geographischer Begriff.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Arche, 2. Laban, 3. Leopard, 4. Eschiel, 5. Rabbi, 6. Wächtersbach, 7. Eberhard, 8. Indiao, 9. Stittich, 10. Hessen, 11. Esau, 12. Ijar, 13. Taube, 14. Scni, 15. Chinin, 16. Leonidas, 17. Uri, 18. Sempach, 19. Serum, 20. Iglau, 21. Samos, 22. Liberiaa.

Alter Weisheit Schluß ist endlich doch nur eins:
Ich muß!

Lasst die vielen Haushaltsachen nur mit



imi sauber machen!

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät



Wochenpack M. 2,50 Kurpackung M. 7,50

Leanogin-DRAGEES
Nur echt mit dieser Marke
Schlank-Jung-Grazios

durch Leanogin-Dragees
Das Leanogin-Dragees nach Dr. R. Weiß ist zum ersten Male ein
gebildetes Hormon-Präparat auf wissenschaftlicher Grundlage geschaffen,
das die Ursachen der Fettsucht wirksam bekämpft. Leanogin-Dragees
enthalten die nötigen Hormone in aktivierter Form sowie die Salze von
Meeres-Tangen zur Anregung der Drüsenfunktion. Leanogin-Dragees
besitzen ohne schädliche Nebenwirkung das überflüssige Fett und
geben dem Körper seine jugendliche, straffe Form wieder. Unsere
hochinteressante Broschüre senden wir Ihnen mit einer kleinen Probe
ganz kostenlos zu. In allen Apotheken zu haben.

Leanogin-Gesellschaft
Dr. Richard Weiß & Co., Berlin NW 6, Luisenstraße 51

Arterienverkalkung Wissen Sie



daß bereits vom 40. Lebensjahre an 80% aller Männer und Frauen zu Arterienverkalkung neigen?

ERWESALIN-Tabletten nach Dr. Richard Weiß sind ein spez. ärztl. Vorbeugungspräparat u. enthalten u. a. das altbewährte Mittel (zur Herabsetzung des Blutdrucks) Knoblauch in neuer, den typischen Geruch und Geschmack ausschaltender Verbindung. Besonders wirksam bei erhöhtem Blutdruck, Herzbeschwerden, Schwindelanfällen usw. Ohne nachteilige Folgen.

— besonders meine Herzbeschwerden u. Schwindelanfälle haben jetzt aufgehört. Durch Ihr Erwesalin ist auch mein Blutdruck von 220 auf 160 zurückgegangen. J. C., 72 Jahre.

Originalpackung RM. 2,75, Kurpackung RM. 8,-
Broschüre und Probe kostenlos. In allen Apotheken zu haben.

VIRILINETS - G.M.B.H.
Berlin NW 6, Luisenstr. 51, Abt. Erwesalin

IN DER MORGENREIHE

SONDERDRUCKE AUS DEM MORGEN
DEM WERTVOLLEN BERATER IN ALLEN
GEISTES - UND KULTURFRAGEN

ERSCHIENEN

HEFT 9 DR. LEO BAECK GEIST UND BLUT

VORTRAG GEHALTEN AUF DER
JUBILÄUMSTAGUNG DER GESELLSCHAFT FÜR FREIE PHILOSOPHIE
IN DARMSTADT AM 25. NOV. 1930

BR. 60 PF.

Sie erhalten
alle Bücher

im



RUDO

PHILO VERLAG
BERLIN · W · 15

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Kammiger, Erfurt, Goethestr. 22.